

Ausgang nehmen werde und ein entschiedenes Vorgehen der Mittelstaaten, wie es das ganze Volk verlange, gar nicht nothwendig erscheine. Ich weiß nicht, welche Anhaltspunkte man für diese Hoffnung hat, allein es scheint trotz Alledem und Alledem, daß wenigstens die Staatsregierung diese Hoffnung doch nicht so vollständig theilen dürfte. Es lassen nämlich verschiedene Anzeichen darauf schließen, daß eine Mobilmachung des Heeres jetzt sehr ernstlich ins Auge gefaßt und vielleicht nur der Bundesbeschuß über die Erbfolge, beziehungsweise die Stellung, welche Oesterreich und Preußen diesem Beschlusse gegenüber einnehmen werden, abgewartet wird, um entscheidende Beschlüsse zu fassen.

Darmstadt, Sonnabend, 6. Februar. Da Herr v. Dalwigk die Landesversammlung innerhalb der Stadt und unter freiem Himmel verboten hat, so findet dieselbe nun mit bereits erteilter Erlaubniß des Kriegsministers auf dem Exercirplatze vor dem Rheinhore statt.

Schleswig-Holstein.

Eckernförde, 3. Febr. Gleich der zweite Tag des jetztigen schleswig-holsteinischen Krieges sollte ein blutiger werden; blutiger als man bisher geglaubt, daß irgend ein Gefecht in dem, fast allgemein als „Scheinkrieg“ betrachteten Feldzuge werden würde. Dieser Wahn ist jetzt zerfallen; und für den starken Verlust, namentlich an Offizieren, die ihren Leuten mit Hurrah voraus stürzten (unter ihnen zwei Staabsoffiziere) wird die Armee blutige Rache nehmen. Eine Reconnoissance schien anfänglich beabsichtigt; aus dieser aber entwickelte sich ein Artilleriegefecht, das von 11 Uhr Morgens bis 4½ Uhr Nachmittags dauerte. Die Armee hat ihre Feuerprobe musterhaft bestanden. Die Leute hielten kühn im dichtesten Feuer und warfen sich mit kühnem Todesmuth den feindlichen Schanzen entgegen. Der Tag hätte anders geendet, die Kühnheit, mit unbedeckt aufgestellten Feldgeschützen gegen starke Festungsschanzen vorzugehen, wäre schöner belohnt worden, wenn nicht ein trüber, kalter Nebel auf der Erde gelagert und das Zielen fast zur Unmöglichkeit gemacht hätte. — Bekanntlich liegen diesseits der Schlei sieben Schanzen, davon die ersten beiden am höchsten; sie sind mit Blockhäusern versehen und ungemein stark armirt. Die Schlei ist hier am schmalsten, der jenseitige Brückenkopf von den diesseitigen Schanzen recht wohl zu beschließen und wie ich glaube auch einzunehmen; wäre der gestrige Sturm geglückt, er hätte die Flanke der Dannewerke und somit den Schlüssel des Ganzen den Preußen in die Hände gegeben. Gegen 11 Uhr erdröhnten die ersten Kanonenschüsse. Neun preussische Batterien von der dritten (brandenburgischen) und siebenten (westphälischen) Brigade, Häubigen, Feldschützpfänder, kurze 12 Pfänder und gezogene Geschütze kamen nach und nach in Engagement. Das Feuer wurde manchmal heftig wie ein Gewitterkurm. Leider konnte die Wirkung der Geschosse fast gar nicht beobachtet werden; kaum war das Aufblitzen beim Abfeuern durch den mit Pulverdampf gemischten Nebel zu sehen. Batterien waren 900 bis 1000 Schritt auf den Höhen, den Schanzen gegenüber aufgeföhren. Den Dänen ist es nicht gelungen, mit ihren schweren Schanzengeschützen auch nur eines der ungedeckt ihnen gegenüberstehenden preussischen Geschütze zu demontiren. Kein Rad, keine Probe ist getroffen; nur eine Lafette leicht gestreift. Herber ist der Verlust aber an Mannschaften und Pferden. Drei Offiziere sind als todt zu beklagen, fünf andere sind nicht unbedeutend verwundet, den Verlust an Mannschaften und Pferden habe ich noch nicht ganz genau erfahren. Die Infanterie schritt mehrere Male zum Sturm (?) obgleich keines der dänischen Geschütze zum Schweigen gebracht war. Sie hatte unter dem furchtbaren Hagel der Schrapnels und Kartätschen, so wie unter dem heftigen Feuer der hinter den Kniggs liegenden dänischen Jäger und Infanteristen entsehtlich zuleiden. Aber als wären sie schlachten-ergrante Männer und nicht zur Feuertaufe eilende Soldaten stürzten die braven Leute vor, oder hielten in musterhafter Ordnung, wie auf dem Randverplatze, im heftigen Feuer. Einem Soldaten wurde der Gewehrkolben abgeschossen, er nahm kaltblütig die Waffe eines gefallenen Kameraden auf und eilte weiter. Doch trotz der todesmuthigsten Tapferkeit gelang es nicht, auch nur einer Schanze Herr zu werden. Das Unmögliche ist eben unausführbar, und ohne daß ihr Geschützfeuer zum Schweregen gebracht wurde, werden die Miffunder Schanzen nie genommen werden können. Alle schleswig-holsteinische Offiziere, welche sich, um das Gefecht mitzumachen, freiwillig dem oder jenem Truppentheile angeschlossen, spenden der Haltung und Bravour der

preussischen Armee wärmstes und ungetheiltes Lob. — In die Aktion kamen Bataillone des 15., 24., 85. und 80. Infanterieregiments. Von ihnen dürfte das Füsilierbataillon des 60. Infanterieregiments, in Brlezen an der Oder garnisonirend, wohl am meisten gelitten haben. Das letztere hat allein sieben Offiziere, theils todt, theils verwundet, verloren, darunter seinen Commandeur, Major v. Jena, der die Schlacht von Solferino als Freiwilliger bereits mitmachte und dort sich schon eine schwere Schulterverwundung holte, auch als Militärschriftsteller gekannt und geschätzt ist. Oberlieutenant von François vom 24. Infanterieregiment erhielt eine Kugel in den rechten Beckenknochen, welche am linken wieder herauskam, außerdem eine zweite in den rechten Oberschenkel. Den Lieutenant Graf v. d. Gröben, im Gleichen Husarenregiment, persönlichen Adjutanten des Prinzen Friedrich Karl, traf auf einem Ordonanzritt eine Kugel in die Brust, er stürzte todt vom Pferde; anderen Offizieren sind die Pferde unter dem Leibe erschossen worden. Der Gesamtverlust wird auf 120 bis 150 an Todten und Verwundeten geschätzt, die vorläufig in Kofel untergebracht wurden, demnach aber wohl in die Lazarethe von Eckernförde und Kiel kommen werden.

Rendsburg, Freitag, 5. Februar, Abends. Vom Kriegsschauplatze ist nichts Neues zu melden. In Holm (ziemlich in der Mitte zwischen Eckernförde und Schleswig) und Umgegend wurde Herzog Friedrich enthusiastisch proclamirt.

Schleswig, 6. Februar, 11 Uhr Vormittags. Die Dänen haben vergangene Nacht Schleswig, bevor der für heute früh beabsichtigte Angriff stattfand, geräumt. Das Corps v. Gablenz verfolgte die Dänen auf Flensburg zu. Vom ersten Corps sind noch keine Nachrichten eingegangen. Viel Geschütz ist in unsern Händen.

Berlin, Sonnabend Abend, 6. Februar. Der österreichischen Gesandtschaft wird telegraphirt: Aus Lottorf ist heute 4½ Uhr vom österreichischen Hauptquartier die Meldung eingegangen, daß laut Bericht des Obersten Felbegg Schleswig kampflos geräumt, eine Bürgerdeputation bei General v. Gablenz eingetroffen sei und die Dänen 12½ Uhr Nachts abgezogen wären.

Aus Schloß Gottorf wird gemeldet, heute 7 Uhr sind die Oesterreicher in Schleswig eingerückt, nachdem die Dänen die Dannewerkstellung unter Zurücklassung von 60 schweren Geschützen geräumt. Schloß Gottorf ist besetzt und die Verfolgung des Feindes auf Flensburg zu eingeleitet.

Es scheint, daß auf den Entschluß der Dänen der bei Arnis und Cappel vorbereitete Uebergang der Preußen über die Schley, wozu Prinz Friedrich Karl gestern Nachmittag Truppen Arnis gegenüber concentrirte, von Einfluß gewesen ist.

Altona, 6. Februar, Nachmittags. Mehrseitig wird bestätigt, auch vom Balkon des Altonaer Bahnhofes verkündet, daß Miffunde genommen ist.

Oesterreichisches Hauptquartier, Freitag, 5. Februar, 9 Uhr 50 Minuten, Vormittags. Gestern ist nichts Wesentliches vorgefallen. Schneewetter. Telegraphische Depeschen über Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze stoßen auf Hindernisse.

Hamburg, Sonnabend, 6. Februar. Letzte Nacht war starker Schneefall. Das „Wochenblatt für Rendsburg“ vom 5. d. meldet: Dorf Loppstedt ist am 3. d. in Brand gerathen. Die Eisenbahnbrücke bei Dwschlag und die einzelnen Bahnstrecken nordwärts sind wieder hergestellt. Bis heute wurden in die Lazarethe gebracht an Verwundeten: 350 Oesterreicher, 60 Preußen und 7 Dänen. Eine Anzahl Verwundeter, namentlich Offiziere, wurde bei den Einwohnern untergebracht. Man erwartet Abends 200 Schleswiger des 13. Bataillons, welche übergegangen sein sollen.

Die Kopenhagener Abendblätter vom 3. geben den Verlust der Dänen bei Miffunde auf ungefähr 200 Mann und 6 bis 8 Offiziere an. Der König ist in Gottorp, der Kronprinz in Kopenhagen. Ein Telegramm aus dem dänischen Hauptquartier vom 3. besagt, daß bis 11 Uhr 20 Minuten Vormittags Nichts vorgefallen sei.

Nach Berichten aus dem Hauptquartier der Armee für Schleswig-Holstein hat eine Batterie der österreichischen Brigade Thomas vom Kirchberge bei Fehrdorf aus die dänische Schanze bei Lollus zum Schweigen gebracht. In der Nacht vom 4. zum 5. sind die auf dem eskürnten Adnigsberge erbauten Emplacements mit preussischen gezogenen Zwölfpfündern armirt.